

Buchbesprechung

Albrecht Müller, Die Reformlüge. 40 Denkfehler, Mythen und Legenden, mit denen Politik und Wirtschaft Deutschland ruinieren, DroemerVerlag, München 2004, 416 S., 16,50 €.

Die Bundesrepublik ist seit mehr als zwei Jahrzehnten in einem Reformprozess, zu dem es angeblich „keine Alternativen“ gibt. Wenn das richtig wäre, dann müssten diese seit 24 Jahren anhaltenden Reformen doch irgendwann Resultate zeigen, müsste etwa die Arbeitslosigkeit zurückgehen und die Haushaltskonsolidierung Fortschritte machen. Doch bisher ist immer das Gegenteil eingetreten.

Zu dieser „Reformdiskussion“ legt Albrecht Müller ein Buch vor mit dem provokanten Titel: „Die Reformlüge. 40 Denkfehler, Mythen und Legenden, mit denen Politik und Wirtschaft Deutschland ruinieren.“

Das Buch widerspricht der Behauptung, dass unser Land Strukturreformen braucht, um endlich wieder den Anschluss an Wachstumsraten in Europa zu finden. 40 Denkfehler, Mythen und Legenden werden im Detail dargestellt, und in jedem Einzelfall wird der Nachweis geführt, dass diese Reformer von falschen Voraussetzungen ausgehen, dass sie die Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Eine Buchbesprechung kann unmöglich die „40 Denkfehler, Mythen und Legenden“ im einzelnen darstellen, darum hier eine Übersicht über die drei großen Kapitel und einzelne Beispiele:

- Teil I: Unter dem Deckmantel der Reform. Hintergründe und Ziele;
- Teil II: 40 Denkfehler, Mythen und Legenden;
- Teil III: Die Reformpleite. Helfer und Helfershelfer.

Der erste Teil dieses Buches wird wie folgt eingeleitet: „Wäre es nicht an der Zeit, nach fünfzig

erfolgreichen Jahren Bundesrepublik die Strukturen neu zu entwerfen?“ Josef Ackermann, Vorstandssprecher der Deutschen Bank, beim Neujahrsempfang der Stadt Frankfurt am Mai 2003.

Dazu bemerkt Albrecht Müller: „Erstens sind wir also mit dem Modell unseres Zusammenlebens und unseres Wirtschaftens fünfzig Jahre lang gut gefahren; und zweitens ist es jetzt an der Zeit, seine Strukturen neu zu entwerfen. Wir hatten Strukturen, die uns ein halbes Jahrhundert Erfolg, das heißt einigermaßen verlässlichen Wohlstand und soziale Sicherheit verschafften, und deshalb brauchen wir jetzt neue?!“

Herr Ackermann konnte sich diese einfältige Aussage leisten, weil die Meinungsführer unseres Landes unisono an den „Reformstau“ und die heilsame Wirkung von grundlegenden Reformen glauben. Geprüft wird dabei gar nichts, obgleich die Erfolglosigkeit der Reformen an vielen Beispielen nachzuweisen ist. Das Schicksal der Riester-Rente zeigt das besonders gut: Die „Jahrhundertreform“ 2001, wie die Abkehr von der paritätischen Finanzierung für die gesetzliche Rentenversicherung und die Einführung einer privaten kapitalgedeckten Alterssicherung mit staatlicher Förderung genannt wurde, sollte eigentlich mindestens dreißig Jahre halten. Doch schon am 3. Dezember 2003 veröffentlichte das zuständige Bundesministerium Folgendes: „Neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die ökonomischen und demographischen Grundannahmen der Reform 2001 (die Riesterrente) haben dazu geführt, dass die mit der Reform 2001 eingeleiteten Maßnahmen zur langfristigen Sicherung der Rentenfinanzen nicht mehr als ausreichend angesehen werden können.“

Albrecht Müllers Fragen zeigen die ganze Fehlerhaftigkeit der „Reform“ in Sachen Wirtschaftspolitik und Sozialstaat.

- „Wieso soll, erstens, aus dem Einstieg in die Privatvorsorge die Wirtschaftsbelebung folgen?
- Wie soll, zweitens, aus dem Einstieg in die Privatvorsorge eine Konsolidierung der sozialen Sicherungssysteme im allgemeinen und der Rentenfinanzen im besonderen folgen?“

Nicht ganz so drastisch, aber vergleichbar lassen sich bei den „40 Denkfehlern, Mythen und Legenden“ die Behauptungen der Reformen widerlegen, darum nennt Albrecht Müller sein letztes Kapitel zu Recht „Die Reformpleite“. Und daraus ergibt sich das zweitletzte Unterkapitel mit der Überschrift: „Wir reformieren uns zu Tode“. Hier zieht er die Schlussfolgerung, dass die Reformen „noch nicht einmal wahrgenommen“ haben, „dass die Reformpolitik nicht die Wirkung hat, die sie sich von ihr versprechen. Weder führt sie zur wirtschaftlichen Belebung noch zur finanziellen Konsolidierung der sozialen Sicherungssysteme.“ Die Reformen ignorieren dabei, dass Sozialstaat und Tarifautonomie Verfassungsrank haben. Doch „die Ignoranz mancher

Reformer gegenüber dem Grundgesetz wird kaum thematisiert.“

Unter der Überschrift: „Was wäre, wenn ...?“ werden vom Verfasser anschließend elf Szenarien zu den drängenden Problemen unseres Staates vorgestellt. Eine davon lautet: „Stellen wir uns vor, der deutsche Wirtschaftsminister und der Finanzminister würden gemeinsam dokumentieren, dass die auffällige Wachstumsschwäche der Volkswirtschaften in der Eurozone aus einer zu restriktiven Politik der Europäischen Union und der Europäischen Zentralbank folgt und dass der wirtschaftliche Kern Europas dringend zurückfinden muss zu einer guten Balance von Förderung der Wettbewerbsfähigkeit einerseits und der Verstärkung der Binnennachfrage in den europäischen Ländern andererseits, also zu einer Synthese aus Angebotsökonomie und Keynes.“

Bei der Vorstellung dieses Buches am 30. August in Berlin habe ich zum Abschluss der dortigen Diskussion die anwesenden Journalisten gefragt, ob sie in der Lage wären, die 40 Denkfehler, Mythen und Legenden zu widerlegen. Ich bin sehr gespannt, ob es jemandem gelingen wird.

*Herbert Ehrenberg,
Horumersiel*